

Noch einmal Prüfung des Weldon-Schlammes.

von K. W. Jurisch.

Meiner Angabe in dieser Zeitschrift 1900, S. 1216, dass die bekannte Methode zur Prüfung der Basiszahl im Weldon-Schlamm mit Hilfe von Oxalsäure-Normallösung von Ferdinand Hurter im Jahre 1868 oder 1869 ausgearbeitet worden sei, setzt G. Lunge, ebenda S. 1283, die Behauptung entgegen, dass dies nicht der Fall gewesen sei. Seine Behauptung ist aber nur eine Vermutung, der ich durchaus nicht beipflichten kann. Nach den mündlichen Äusserungen meines verstorbenen Freundes Hurter bin ich zu meiner Angabe berechtigt. Dass die Ausarbeitung der Probe auf Anregung Weldon's erfolgt ist, und dass in jener Zeit viele Besprechungen zwischen Weldon und Hurter stattfanden, halte ich für wahrscheinlich.

Wenn Lunge seine absprechende Behauptung dadurch stützen zu können glaubt, dass er anführt, Hurter habe damals mit der Ausarbeitung des Hurter-Deacon'schen Verfahrens genug zu thun gehabt, so ist diese Stütze nichts werth. Denn die Firma Gaskell, Deacon & Co., bei welcher Hurter als leitender Chemiker angestellt war, war eine der ersten, welche den Weldon-Process in ihrer Fabrik zur Ausführung brachten. Es lag also auch in Hurter's eigenem Interesse, eine rasche und sichere Methode zur Prüfung des Weldon-Schlammes zu besitzen. Überbürdung mit Arbeit war für Hurter niemals ein Grund, um dringenden Anforderungen auszuweichen.

Im Winter 1871 auf 1872, als ich nach Widnes kam, war der Weldon-Process bei Muspratt, Gaskell, Deacon & Co. und anderen Firmen bereits seit längerer Zeit in Betrieb. Die Hurter'sche Prüfungsmethode der Basiszahl war allen Fabrikchemikern bekannt und wurde täglich benutzt. Die Übertragung der Methode ins metrische System, die Lunge für sich in Anspruch nimmt, war z. B. in der Muspratt'schen Fabrik in Widnes schon lange vor meinem Eintritt ausgeführt worden, so dass ich nur diese kennen lernte. Die mehrere Jahre später erfolgte Veröffentlichung durch Lunge konnte daher auf die Fabrikchemiker keinen Eindruck machen, da sie nichts Neues enthielt.

Wenn Hurter später mit Lunge zusammen arbeitete, und nichts von der Entstehung der Methode zur Prüfung der Basiszahl erwähnte, so mag ihm die Sache zu unwichtig erschienen sein, um ein Wort darüber zu verlieren. Auch ich berichte über diese Dinge nur, weil Lunge meine An-

gaben zu Ungunsten Hurters anzuzweifeln versucht hat.

Berlin, 19. December 1900.

Bildung und Zusammensetzung des Chlorkalks.

Von Hugo Ditz.

(Mittheilung aus dem chem.-technologischen
Laboratorium an der K. K. Technischen Hochschule
zu Brünn.)

Es war in der Tennant'schen Fabrik bei Glasgow, wo man zum ersten Male mit positivem Erfolge Versuche anstellte, ein Product zu gewinnen, welches es ermöglichte, das Chlorgas in eine für den Transport geeignete Verbindung zu bringen, aus welcher es leicht wieder abscheidbar ist. Das in den Handel gebrachte Product erhielt den Namen Bleichkalk oder Chlorkalk und wurde damals wie jetzt, wenn man von den Verbesserungen in der Apparatur absieht, auf dieselbe einfache Weise dargestellt, nämlich durch Darüberleiten von Chlorgas über festes Kalkhydrat. Von dem Zeitpunkte der ersten Darstellung dieses Productes (1799) sind nun mehr als hundert Jahre verflossen. Welch kolossale Erfolge Wissenschaft und Technik in diesem Jahrhundert auch zu Tage förderten, welchen Wandlungen das ganze, grosse Gebiet der Chemie in diesem Zeitraume unterworfen war, die Frage nach der Bildung und Zusammensetzung des auf so einfache Weise entstehenden Chlorkalks blieb trotz zahlreicher Arbeiten unserer bedeutendsten Forscher ungelöst, und giebt es, wie E. v. Meyer in seiner „Geschichte der Chemie“ (1889 p. 428) bemerkt, „wohl kaum eine andere, so einfach zusammengesetzte Verbindung, über deren chemische Natur man trotz eifrigster Bemühungen so sehr im Zweifel ist“.

Die zwei wichtigen Momente, welche in erster Linie die grosse Anzahl einander widersprechender Hypothesen veranlassten, sind 1. der Umstand, dass auch der höchstgrädigste Chlorkalk einen Gehalt an Ätzkalk aufwies, der als solcher in dem mit Wasser verriebenen Producte analytisch bestimmt werden konnte, 2. die lange Zeit gehegte Ansicht, dass das namentlich in schlechtem Chlorkalk auch in grösserer Menge gefundene Chlorcalcium einen wesentlichen Bestandtheil desselben bilde.

Es war zum ersten Male Balard¹⁾, der Entdecker der unterchlorigen Säure, der i. J. 1835 die Bildung des Chlorkalks zu erklären suchte und, durch eine Untersuchung von

¹⁾ Ann. chim. Phys. (2) 57, 225.